

Die Länderpavillons der Biennale Venedig – präsentiert in einer grossartigen Publikation

Etwas ausserhalb der mit Touristen überfüllten Gassen und Plätze Venedigs breitet sich das Biennale-Gelände aus. Hier finden im Zweijahresrhythmus seit 1895 die Kunst- und seit 1980 die Architektur-Biennale statt. Im Unterschied zu Museumsausstellungen richten die beteiligten Nationen ihre im Garten verstreuten Gebäude in eigener Regie ein. Einzig im unübersichtlichen Hauptkoloss versucht der jeweilige Kurator eine thematische Schau zusammenzustellen. Als Besucher schreitet man auf eine ähnliche Weise von Ort zu Ort wie die Pilger auf den Wegen eines Sacro Monte. Beschaulicher können Kunst und Architektur nirgendwo sonst konsumiert werden.

Die Pavillons selber repräsentieren im Kleinen die Architekturgeschichte des 20. Jahrhunderts. Beteiligt waren so berühmte Architekten wie Josef Hoffmann, Otakar Novotný, Gerrit Thomas Rietveld, BBPR, Alvar Aalto, Carlo Scarpa und James Stirling. Der 1952 unmittelbar nach dem Haupteingang zu findende Schweizer Pavillon stammt von Bruno Giacometti, dem Bruder des ungleich bekannteren Alberto, und markiert den Schnitt zwischen den vor dem Krieg errichteten, nationalistisch aufgeladenen Pavillons und den deutlich kompromissloseren Gebäuden seit den 1950er Jahren. In einem seit Ende der 1980er Jahre erhältlichen handlichen Führer rollt Marco Mulazzani die Geschichte des Geländes auf und beschreibt informativ jedes einzelne Gebäude. Dieser Führer soll weiterhin empfohlen werden, auch wenn er durch die nun im Zürcher Verlag Scheidegger&Spiess herausgegebene opulente Publikation regelrecht an die Wand gespielt wird.

Für die von David Chipperfield kuratierte Hauptausstellung der Architekturbiennale 2012 mit dem Titel «Common ground» schlug der eingeladene Roger Diener eine Bildergalerie der Pavillons vor. Für die fotografische Erfassung konnte der renommierte und inzwischen verstorbene italienische Architekturfotograf Gabriele Basilico gewonnen werden. Die Schwarz-Weiss-Aufnahmen wurden auf Tafeln aufgezogen und mit Essays, wozu Roger Diener gezielt Autoren aus den entsprechenden Ländern anschrieb, ergänzt. Die Texte wurden sicht- und hörbar zugänglich gemacht. Und wer sich davon ein Ohr voll nehmen möchte, sei auf die Homepage www.commonpavilions.com verwiesen, wo sämtliche Essays in Originalsprache wie auch in englischer Übersetzung als Tondokumente abgelegt sind. Die in sich geschlossene Sammlung wurde dieses Jahr auch in der Aedes Galerie Berlin und anlässlich der Architekturwochen in Prag gezeigt und sie erfährt nun mit dem Buch einen würdigen Abschluss.

Die Zürcher Buchgestalter Jean Robert und Käthi Durrer legen ein gepflegtes, ausgesprochen elegantes Werk vor, das einige typografische Herausforderungen meisterte. Die Essays sind in der jeweiligen Landessprache verfasst und wie selbstverständlich aus der entsprechenden Schrift gesetzt. Wir finden auf diese Weise Texte in lateinischer, griechischer, arabischer, hebräischer, kyrillischer, koreanischer und japanischer Schrift. Genial lösten Robert und Durrer das bei doppelseitigen Abbildungen auftretende Problem mit dem Falz. Der Buchblock ist lediglich mit dem hinteren Deckel verleimt. Dank einer speziellen Fadenheftung kann die Doppelseite so aufgeschlagen werden, dass eine plane Ebene entsteht. Die Schwarz-Weiss-Aufnahmen im Duplex-Druck können ihre betörende Wirkung als eigenständige Bildtafeln entfalten. Das Duplex-Druckverfahren wurde auch für die Textseiten übernommen, auf denen die Titel in sattem Schwarz mit den Fliesstexten in zartem Grau abwechseln. Betrachtet man schliesslich das leicht getönte feste Papier, fühlt man sich – man verzeihe mir den etwas überdrehten Vergleich – wie in einem Feinschmeckerrestaurant, wo einem eine verführerisch aufgemachte Speisekarte einen köstlichen Abend verspricht.

Im Buch werden die insgesamt 30 Pavillons chronologisch aneinandergereiht, beginnend mit dem italienischen Monstrum aus dem Jahre 1895 und endend mit dem koreanischen Bau, der exakt 100 Jahre später eröffnet wurde. Die Autoren nähern sich auf unterschiedliche Weisen den Objekten an, aber in fast jedem Text spielt das spezielle Ambiente des Gartens eine dominierende Rolle. Es ist, als ob die Verfasser gemeinsam den Eingang passiert hätten, sich vom Park betören zu liessen, um schliesslich einzeln auszuschwärmen für die je eigene persönliche Annäherung an die Pavillons. Die Pläne der Stadt Venedig und des Biennale Geländes sowie der im gleichen Massstab gehaltenen Grundrisse aller Pavillons setzen den visuellen Schlusspunkt. Vollkommen zu Recht wurde die Publikation am 15. November 2013 anlässlich des Deutschen Fotobuchpreises mit «Gold» ausgezeichnet.

Diener&Diener architects with Gabriele Basilico, Common Pavilions. The National Pavilions in the Giardini oft the Venice Biennale in Essays and Photographs, Scheider&Spiess Zürich 2013, 288 S., ISBN 978-3-85881-734-1, CHF 69.

Fabrizio Brentini